



# Jahresbericht 2014

Beratungsstelle  
für  
Kinder, Jugendliche und Eltern

## **Der 37. Bericht über die Tätigkeit der Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern im Jahr 2014**

Sehr geehrte Damen und Herren,

es werden Ihnen wieder Informationen über die durchgeführten psychologischen, pädagogischen und psychotherapeutischen Angebote des vergangenen Jahres gegeben und über Erfahrungen aus der täglichen Arbeit berichtet. In diesem Jahr liegt die Zahl der Anmeldungen für eine Beratung bei 543, bei einem Umfang der Beratungskontakte von 3028. Es zeigen sich keine wesentlichen Veränderungen in der Struktur unserer Arbeit. Die Wartezeit nach der Erstanmeldung liegt innerhalb der Servicegarantie von drei Wochen. Kinder und Jugendliche erhalten möglichst umgehend einen Beratungstermin.

In 2014 begann eine Vorbereitungsgruppe der Landesarbeitsgemeinschaft für Erziehungsberatung in Niedersachsen, in der ich als Vorstandsmitglied mitwirke, die Jahrestagung der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung im September in Hannover 2015 vorzubereiten. In der Suche nach einem Thema für diese große Fortbildungsveranstaltung von Beratern für Berater drehten sich unsere Gedanken um Zeit und Bindung. „Zeit – Bindung“ wurde letztendlich der Arbeitstitel der Tagung. In unserer Tagung wollen wir uns mit den vielfältigen Seiten der Bindung beschäftigen, als eine Unterform, Grundform, Urform der Beziehung. Ich beobachte immer häufiger, dass wir immer mehr Bindungen und Beziehungen auf Zeit in der Bewältigung unserer Lebensaufgaben eingehen, ist für uns Erwachsene mittlerweile eine Selbstverständlichkeit. Dass aber auch für Säuglinge und Kleinkinder Bindung immer mehr zu einer Beziehung auf Zeit generiert, ist eine neue und mich verstörende Erfahrung. Das Thema Bindung auf Zeit und die Frage nach den Folgen treibt mich schon lange um. In Abwandlung des bekannten Spruchs „Man sieht nur das, was man weiß“ zu „Man denkt nur das, was einem als Begriff zur Verfügung steht“, näherte ich mich dem Thema. Vor vielen Jahrzehnten schuf der britische Arzt John Bowlby mit seinen bahnbrechenden Ideen die Grundlagen für die Bindungstheorie. Er stellte heraus, was in Psychoanalyse und Psychotherapie immer schon mitgedacht und gelebt, aber nicht explizit gewürdigt wurde, dass der Mensch sich nur durch Bindung und Beziehung entwickelt. Heute könnte man alles was wir darüber wissen, als Ausdruck einer Beziehungspsychologie verstehen.

Seit Jahrzehnten wird also die Ich-Entwicklung mit den Beziehungserfahrungen des Kindes in Verbindung gebracht. Man erkennt zunehmend die große Bedeutung der Beziehung, der Bindungsbedürfnisse und -erfahrungen, der Bindung in den ersten, zwei, drei Jahren für die weitere Persönlichkeitsbildung. Selbst das Gehirn der Mutter mit seinen freud- oder leidvollen gespeicherten Erfahrungen beeinflusst das Gehirn des Fötus und des Säuglings (Gerhard Roth). Bindung ist also das Erste was wir an Sozialität erfahren.

Bindung entsteht aufgrund eines Bindungsbedürfnisses des Säuglings zur Mutter, sie wird dann erweitert um den Vater, dessen Bedeutung oft unterschätzt wird, und bildet so eine Triade. Das Erleben und Verhalten der Beteiligten in den ersten Lebensjahren beeinflusst somit sogar die Bindungsbereitschaften des Erwachsenen.

Die Triade ist auf Dauer angelegt, aber ein Drittel aller Beziehungen scheitert an der Realität der ersten Jahre. Bei einer Trennungsrate von 46 % (in Städten noch höher) aller geschlossenen Ehen und Partnerschaften (vgl. Statistisches Bundesamt 2014) besteht für Kinder ein hohes Risiko, Trennungen zu erleben. Ein einschneidendes Erlebnis für alle, das auch vielfältige Erschütterungen mit sich bringen kann. Einen Stress mit bedeutenden Auswirkungen auf Gesundheit, Arbeit und tägliches Handeln. Noch nie wurde die Eltern-Kindbeziehung aufgrund unserer sozio-ökonomischen Lebensbedingungen so gestaltet, dass es auch zu Begrenzungen der elterlichen Bindung in diesem Umfang auf Zeit kommt. Wird sie dem ökonomischen Diktat untergeordnet, weil Mann und Frau unter dem Druck der Lebensoptimierung stehen und so die Krippe als heilbringende Institution für Kleinkinder sehen? Haben die frühe Trennungen Folgen? Wenn Ja, welche?

Bindung braucht Zeit. Brauchen Kinder heute Entschleunigung? Haben sie ein eigenes Tempo? Ich denke ja, die Umstände für gewollte Trennungen brauchen eine genaue Prüfung, denn zum ersten Mal erlebe ich Kinder mit sozial-emotionalen Störungen im Einschulungsalter, die durch frühzeitige Unterbringung überfordert waren und eine Bindungsstörung entwickelt haben, von der man annehmen muss, dass sie die weitere Entwicklung negativ beeinflusst. Gruppenreife besitzen die meisten Kinder sowieso erst mit drei Jahren, im ersten Jahr benötigen sie deshalb verlässliche und versorgende Bezugspersonen, um Urvertrauen in Bindung aufzubauen. Trennungen von primären Bezugspersonen bewirken Stress, der sich auch in einer Erhöhung des Cortisolspiegels zeigt. Diese schwächt die Immunabwehr und führt zu Unruhe und Spannungen. Hohe Cortisolwerte führen zur Gewöhnung. Es sollte von daher gut aus der Kindeswohlperspektive überlegt und geprüft werden, und nicht nur aus beschäftigungspolitischen Erwägungen heraus, ob das Kleinkind aufgrund der vorhandenen Bindungserfahrungen sicher genug gebunden ist, um von der Krippe zu profitieren.

Mit der Geburt sind wir durch die Bindung an Eltern auf Beständigkeit und auf Dauer angelegt. Jedenfalls bestimmten Bindungen uns Jahrtausende lang in Naherfahrungen mit anderen. Heute sind wir sehr früh getrennt, schon auf der Säuglingsstation begegnen uns Menschen, die uns nach wenigen Tagen fremd bleiben und durch neue Begegnungen ersetzt werden, aber das klassische Dorf, was immer für die gelingende Erziehung eines Kindes benötigt wird, existiert nur noch in unserer Phantasie, bleibt vielleicht noch als Wunsch im Gedächtnis. Wir erfahren in unserer Entwicklung, dass das Eingehen und die Beendigung von Beziehungen, das Aushalten müssen, insbesondere von Trennungen, immer mehr unser Leben bestimmt. Mir fällt seit Jahren auf, dass der häufige Wechsel von Beziehungspersonen zu einer schlechten Ausbildung der Dauerbindungsfähigkeit führen könnte. Früher beklagten wir das Fehlen der Väter in der Erziehung, jetzt kommt auch noch die fehlende Präsenz der Mutter dazu. Das Aushalten von Flüchtigkeit, nicht nur durch ein verändertes Zeitgefühl, auch der Erfahrung von Vergänglichkeit und Endlichkeit des Lebens wird zu einer Lebensaufgabe. Das Leben wird zunächst, wenn es gut für uns läuft, als unvergänglich erlebt. Gegen Ende unseres Lebens ist es nur noch flüchtig und macht Angst. In der Zwischenzeit haben wir die Chancen und das Können, uns um das gute Leben zu kümmern. Bindung auf Zeit hat eine soziologisch-psychologische, somit eine gesellschaftliche Dimension, eine psychologisch-pädagogische, somit eine fachliche Dimension und eine konkrete, somit eine beratungsbezogene Dimension, die uns persönlich täglich berührt. Während der diesjährigen Jahrestagung 2015 haben wir Gelegenheit, die Facetten dieser Entwicklung zu betrachten.

Im Umgang mit den neuen Herausforderungen stehen nicht nur die Kinder für uns im Mittelpunkt, sondern auch die Eltern, die in der Erziehung begleitet werden. Die Mitarbeiter der Beratungsstelle betrachten es als ihre Aufgabe, die Familie und einzelne Familienmitglieder dabei zu unterstützen Schwierigkeiten im Alltag zu überwinden und mit diesen umzugehen. Ein Besuch bei der Beratungsstelle ermöglicht, sich auszutauschen und eine neue Perspektive und neue Lösungsansätze für diese Herausforderungen zu entwickeln. Man schaut gemeinsam über den Tellerrand und gewinnt in oftmals tragfähigen und belastbaren Kontakten das Vertrauen, auch die größten Sorgen mitzuteilen. Die Entlastung und Unterstützung ist für alle, auch für das Gemeinwesen von großem Nutzen, da soziale und emotionale Belastungen einen nicht zu unterschätzenden Einfluss auf unsere Gesundheit, Wohlbefinden, Erleben und Handeln in gegenüber anderen und im Beruf haben.

Abschließend möchte ich mich im Namen des Teams bei all denen bedanken, die mit uns seit vielen Jahren zusammenarbeiten oder im vergangenen Jahr mit uns gearbeitet haben, die unsere Arbeit durch ihr Wirken in den politischen Gremien, in Kindergärten, Schulen und anderen Institutionen unterstützt haben.

Westerstede, im August 2015

Michael Schattanik

## Der Tätigkeitsbericht umfasst die Zeit vom 01.01.2014 - 31.12.2014

### Personelle Besetzung

Michael Schattanik, Diplom-Psychologe, Diplom-Soziologe  
Psychotherapeut/Psychoanalytiker  
Leiter der Beratungsstelle  
mit 39:00 Wochenstunden  
E-Mail: [m.schattanik@ammerland.de](mailto:m.schattanik@ammerland.de)

Werner Folkers, Diplom-Psychologe  
Familientherapeut  
mit 39:00 Wochenstunden  
E-Mail: [w.folkers@ammerland.de](mailto:w.folkers@ammerland.de)

Marlies Hölscher-Dielenschneider, Diplom-Psychologin  
Systemische Therapeutin  
mit 10:00 Wochenstunden  
E-Mail: [m.hoelscher-dielenschneider@ammerland.de](mailto:m.hoelscher-dielenschneider@ammerland.de)

- war 2014 noch im Erziehungsurlaub

Lotta Horn, Diplom-Pädagogin  
Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin i.A.  
mit 30:00 Wochenstunden  
E-Mail: [l.horn@ammerland.de](mailto:l.horn@ammerland.de)

Monika Rieck, Diplom-Pädagogin  
Kinder- und Familientherapeutin  
mit 32:36 Wochenstunden  
E-Mail: [m.rieck@ammerland.de](mailto:m.rieck@ammerland.de)

Karin Schurr, Diplom-Pädagogin  
Kinder- und Familientherapeutin  
mit 29:15 Wochenstunden  
E-Mail: [k.schurr@ammerland.de](mailto:k.schurr@ammerland.de)

Christina Kötz  
Integrierte Familienorientierte Beraterin  
Traumatherapeutin i.A.  
Honorarkraft mit 8:00 Wochenstunden  
E-Mail: [c.koetz@ammerland.de](mailto:c.koetz@ammerland.de)

Angela Keßler  
Fachangestellte für Bürokommunikation  
Sekretariat  
mit 39:00 Wochenstunden  
E-Mail: [a.kessler@ammerland.de](mailto:a.kessler@ammerland.de)

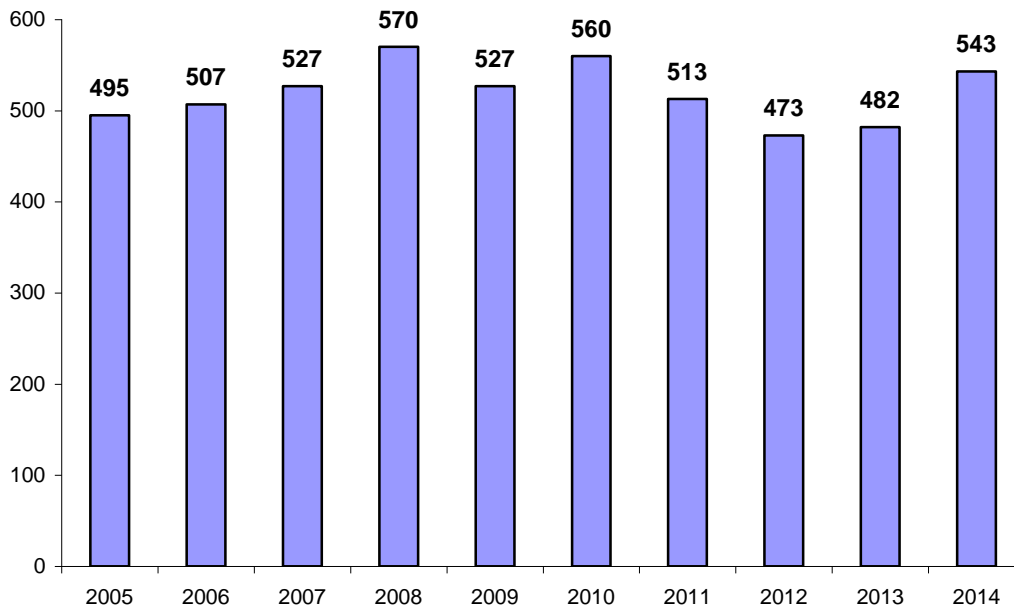
### Standorte:

Hauptstelle:  
Westerstede, Lange Straße 15  
mit zentralem Sekretariat  
Tel.: 04488/56-5900  
[beratungsstelle@ammerland.de](mailto:beratungsstelle@ammerland.de)

### Nebenstellen:

Rastede, Anton-Günther-Str. 8  
Edewecht, Oldenburger Str. 70c

## Anmeldungen der letzten 10 Jahre



Die Zahlen der Anmeldungen über die letzten Jahre machen einen Anstieg deutlich. Die Zahlen schwanken in den letzten 10 Jahren sehr, in 2014 meldeten sich wieder 543 Klienten neu an. Hier geht es um die vorwiegend einzelfallbezogene Beratung und Therapie nach Beratungsanlass. Nach der telefonischen, selten persönlichen Anmeldung im zentralen Sekretariat in Westerstede, wird zeitnah, innerhalb der Servicegarantie von drei Wochen, ein Erstgesprächstermin angeboten.

### 1. Anmeldungen

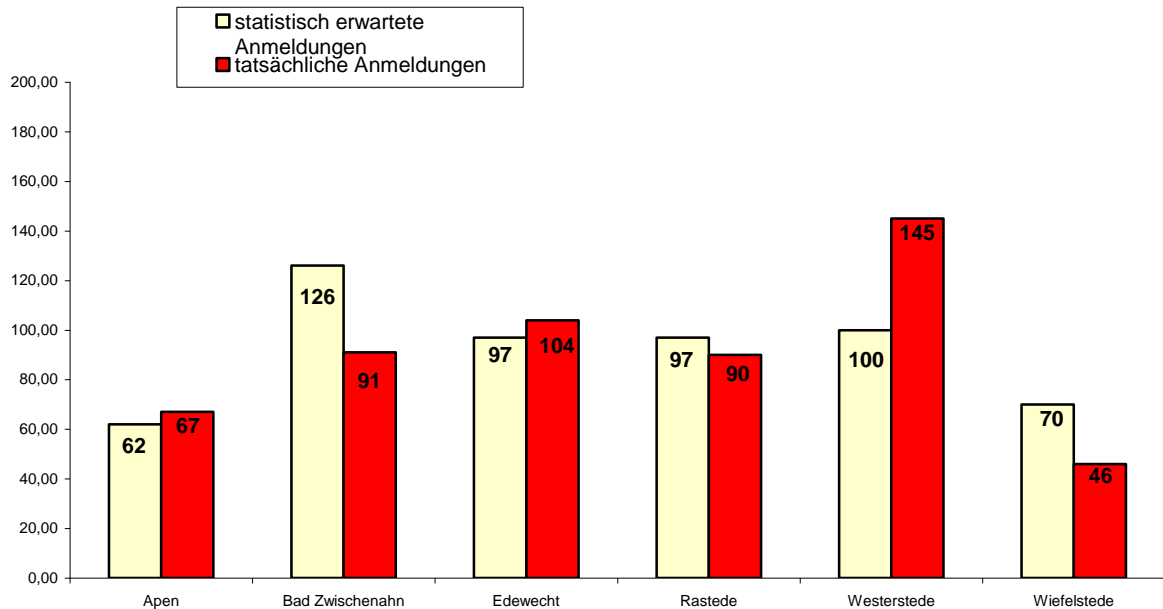
#### 1.1 Anmeldungen während des Jahres 2014

Gesamtbevölkerung des Ammerlandes  
(letzter Stand v. 30.09.2014)

Gesamtzahl der Anmeldungen  
in der Beratungsstelle

	120035	100,0 %	543	100,0 %
Apen	11196	9,3 %	67	12,3 %
Bad Zwischenahn	28014	23,3 %	91	16,7 %
Edeweicht	21508	17,9 %	104	19,1 %
Rastede	21578	17,9 %	90	16,6 %
<b>Westerstede</b>	<b>22079</b>	<b>18,4 %</b>	<b>145</b>	<b>26,7 %</b>
Wiefelstede	15660	13,0 %	46	8,5 %

## Repräsentation der einzelnen Gemeinden am Gesamtklientel der Beratungsstelle im Jahr 2014

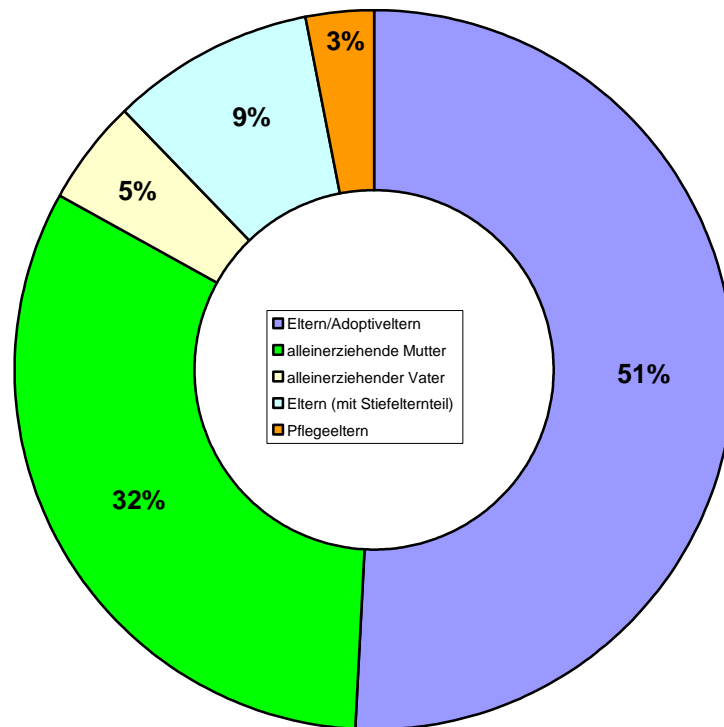


Die Einrichtung von Außenstellen in Rastede und Edeweicht führte mehr oder weniger zu einer Ausgewogenheit in der Inanspruchnahme der Beratungsstelle. Auch nach Anpassung an die veränderte Bevölkerungszahl ist die Verteilung ähnlich der der letzten Jahre. Die Einflussfaktoren scheinen stabil.

### 1.2 Anmeldungen von 2009-2014

Anmeldungen	2009	2010	2011	2012	2013	2014
Apen	61	70	53	48	42	67
Bad Zwischenahn	84	99	86	62	73	91
Edeweicht	100	91	78	92	90	104
Rastede	68	68	82	76	55	90
Westerstede	159	182	170	143	167	145
Wiefelstede	55	50	44	52	55	46
	527	560	513	473	482	543

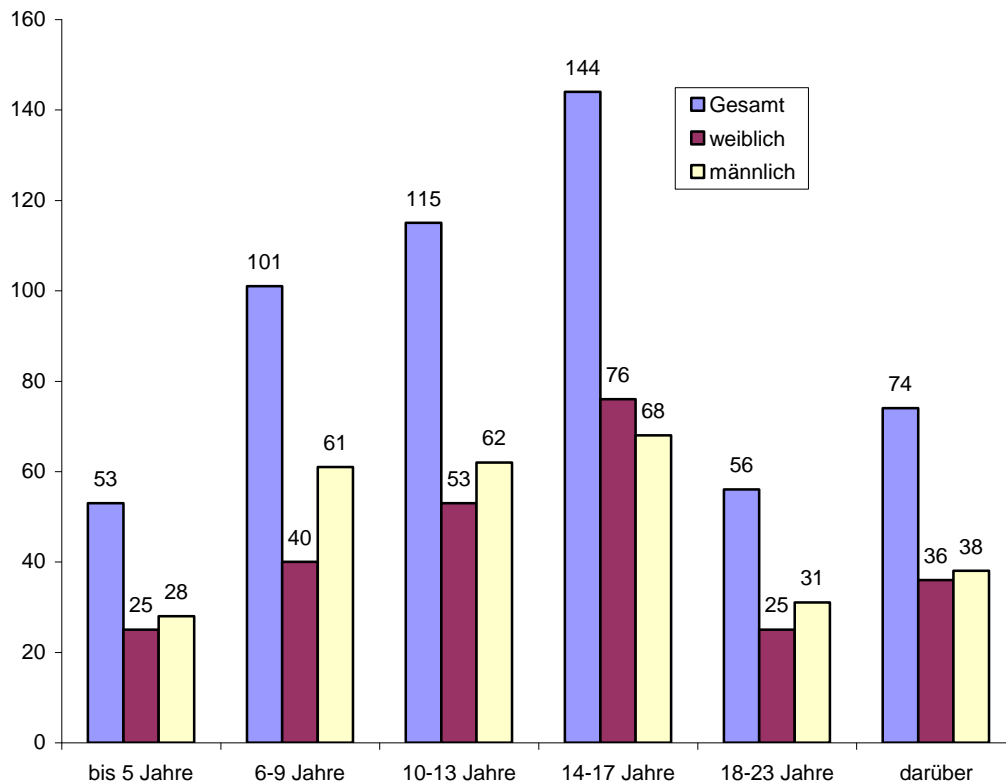
## Das in der Beratungsstelle angemeldete Kind lebt bei



Von den angemeldeten Kindern und Jugendlichen leben 51 % bei ihren leiblichen Eltern, 5 % in einer zusammengesetzten Familie und 32 % leben bei der vorwiegend allein erziehenden Mutter und 5 % bei einem allein erziehenden Vater. Im Vergleich zum Vorjahr gibt es durch die Steigerung der Anmeldungen nur mäßige Veränderungen.

Die Zahl der Kinder und Jugendlichen, die bei ihren leiblichen Eltern leben, ist diesmal geringer als in den letzten Jahren, die Zahl der alleinerziehenden Mütter hat sehr zugenommen. Hier zeigt sich auch der Stress, dem die Alleinerziehende insgesamt ausgesetzt ist. Es ist notwendig, dass wir hier entsprechende Angebote an Hilfen und Unterstützung machen.

## Alter und Geschlecht



In diesem Jahr sahen wir in den Verteilungsgruppen nahezu ähnliche Säulen. In der Gruppe der Kleinkinder bis 5 Jahren sahen wir bzw. redeten wir mit den Eltern über etwas mehr Jungen. Je jünger die Kinder, umso bedeutsamer ist die Arbeit mit den Eltern, da sie bis zum 7. Lebensjahr einen besonderen Einfluss auf ihre Kinder haben, einen quasi prägenden Einfluss. In der Gruppe der kindlichen Schulkinder werden uns, wie in den Jahren zuvor, mehr Jungen vorgestellt. Die Jungen scheinen in unserem Schulsystem, das gerade in der Grundschule von Frauen repräsentiert wird, besonders aufzufallen, sie schaffen durch ihr Verhalten in Schule und Familie häufiger Anlässe zu einer Beratung.

Zwischen dem 10. und 17. Lebensjahr kehrt sich das Verhältnis um, dann werden uns mehr Mädchen und weibliche Jugendliche vorgestellt. Die Gruppe der 18- bis 23-Jährigen ist fast ausgewogen. Bei den Älteren handelt es sich vorwiegend um Frauen, die sich wegen einer Eigenproblematik melden, bei der immer Kinder betroffen sind. Oft handelt es sich um depressive Belastungs- und Erschöpfungssyndrome, die mit Schuld und Scham gegenüber Kindern verknüpft sind. Die Frauen sind es auch, die sich vorwiegend und verstärkt um die sozial-emotionalen Aufgaben kümmern und deshalb eher den Kontakt zu professionellen Beratern suchen. Da hat sich nicht viel über die Jahrzehnte geändert.



## **2. Gespräche in der Beratungsstelle**

In **2014** meldeten sich **319** Klienten auf eigene Initiative, **224** auf Empfehlung von Dritten an. Wenn die Klienten auf Empfehlung von anderen kommen, dann wird der Besuch der Beratungsstelle vorwiegend im Kindergarten und in der Schule angeregt, dann folgen Freunde und Bekannte, aber auch Hausärzte.

So war die Beratungsstelle in **244** Fällen den Klienten bekannt, in **299** Fällen unbekannt.

Über die Jahre hat sich das Verhältnis kaum wesentlich verändert, eher hat die Zahl derjenigen, denen die Beratungsstellen bekannt war, zugenommen. Wir freuen uns, dass die NWZ regelmäßig auf die Beratungsstelle in der Rubrik „Rat und Tat“ aufmerksam macht.

Das Ziel der Erstgespräche ist eine gelingende Kontaktaufnahme, die schon mit der telefonischen Anmeldung beginnt. Frau Keßler im Sekretariat kommt damit eine wichtige Türöffnerfunktion zu. Danach steht die Beziehung zwischen Klient und BeraterIn im Vordergrund, die Probleme, Sorgen, Anmeldegründe werden geschildert, es wird aufmerksam zugehört, es werden Informationen zur lebensgeschichtlichen Entwicklung und zur gegenwärtigen Lebenssituation erfragt und mitgeteilt. Je offener sich der Klient verhält, umso leichter ist das Verständnis. Diagnostische Maßnahmen, wie Intelligenztests, Verhaltens- und Spielbeobachtungen sind bei Kindern und Jugendlichen nahezu obligatorisch, sie können innerhalb oder außerhalb der Beratungsstelle stattfinden. Durch die Kontaktaufnahme mit LehrerInnen und ErzieherInnen nach erfolgter Schweigepflichtsentbindung können auch die Hospitationen stattfinden. Hausbesuche und Hospitationen in Kindergärten und Schulen gehören zum Arbeitsfeld und sind auch ein Alleinstellungsmerkmal. Sie wurden in 55 Fällen durchgeführt.

Ein etablierter Bestandteil unseres Beratungsangebots sind die hauseigenen Psychomotorikgruppen in Westerstede und Petersfehn. Das Autogene Training wird noch in Einzelfällen angeboten und durchgeführt.

## **3. Anzahl der Kontakte und Aktivitäten:**

In **2014** kamen **3028** diagnostische, beraterische und therapeutische Kontakte zustande. Von niedrigschwelligen, präventivorientierten Einzelberatungen bis hin zu wöchentlichen Beratungsgesprächen über einen längeren Zeitraum reichten die Angebote für Klienten.

Wenn die Beratungsstelle eine Säule der Hilfe und eine Schnittstelle zwischen Kinder- und Jugendpsychotherapie/-psychiatrie einerseits und der Kinder- und Jugendhilfe und dem Gesundheitswesen des Landkreises ist, dann zeigt sich dies auch in der Arbeit im Umfeld des Klienten. Gespräche im Umfeld (ErzieherInnen, LehrerInnen, ÄrztInnen und JugendamtsmitarbeiterInnen und ähnliche Berufe) wurden **201** Mal geführt. Es fanden auch neben der alltäglichen Beratungsarbeit **296** telefonische Kontakte statt, **3** öffentliche Angebote mit Themen aus dem Alltag wurden durchgeführt. Im Laufe des Jahres konnten **326** Beratungen abgeschlossen werden, die anderen werden im folgenden Jahr weitergeführt. Viele Beratungen werden innerhalb von **5** Kontakten, andere nach **20** und mehr Kontakten abgeschlossen.

Auch in diesem Jahr wurden die ehrenamtlichen MitarbeiterInnen des „Krisentelefon“ von Frau Rieck und Herrn Folkers fachlich begleitet und in der Gesprächsführung fortgebildet. Neben der regelmäßigen Gruppensupervision wurden wieder Wochenendseminare durchgeführt, um neue und alte MitarbeiterInnen in die Telefonberatung zu integrieren.

Den Präventionstag der Schulen in Bad Zwischen 2014 unterstützte Herr Schattanik mit einem Seminar zum Thema Wertschätzung.

Auch in diesem Jahr wurden Stellungnahmen nach SGB II § 22a ( Leistungen zur Zusicherung des Lebensunterhaltes – sprich eigene Wohnungsnahme ) durch Beratungsgespräche mit arbeitslosen Jugendlichen und Jungerwachsen durch Herrn Folkers vorbereitet und abgegeben.

Herr Schattanik führte die Beratungen für den Fonds Heimerziehung West weiter. Betroffene, die zwischen 1949 und 1975 in Heimen gelebt haben und denen Unrecht und Leid zugefügt wurde, sollen, soweit schlüssig begründbar, materielle oder immaterielle Hilfe erfahren. Die Antragsfrist endete am 31.12.2014. Es wurden **9** ältere Erwachsene in **32** Kontakten beraten und unterstützt. In einigen Fällen wurden Anträge auf Rentenersatzleistungen und/oder materielle Unterstützung beim Fonds Heimerziehung gestellt. Die immaterielle Unterstützung durch tiefenpsychologisch orientierte Beratung wurde dankbar angenommen. Es bestehen heute noch Beratungskontakte.

Frau Horn und Frau Kötz boten erstmalig aufgrund einer Initiative von Beratungsstelle, Jugendamt und Gesundheitsamt eine Gruppe für Kinder psychisch kranker Eltern im Alter von 8 bis 12 Jahren an. Kinder psychisch kranker Eltern haben ein erhöhtes Risiko ebenfalls psychisch zu erkranken. Mit der Gruppe sollten vorhandene Widerstandskräfte gegen eine Erkrankung, auch Resilienz genannt, gestärkt werden. Neben den Kontakten mit den Kindern fanden auch Gespräche zu Beginn und am Ende mit den Eltern statt, um die volle Unterstützung der Eltern zu sichern. Das gut strukturierte Konzept der Gruppenarbeit kam bei den Kindern sehr gut an. Da die Gruppenarbeit von Beginn an begrenzt sein sollte, wurden einige Kontakte in Einzelberatungen weitergeführt.

Mit den MitarbeiterInnen des Jugendamtes werden neben allen anderen professionellen Kontakten auch Clearing-Gespräche und Hilfeplangespräche relativ formlos vereinbart und durchgeführt. In der Zusammenarbeit profitieren beide Seiten von den fachlichen Unterschieden in Ausbildung und beruflicher Erfahrung, um einen umfassenden Blick auf die Problematik des „vorgestellten“ Klienten zu erhalten.

#### **4. Vernetzung - ein weiteres Merkmal unserer Arbeit**

Die BeratungsstellenmitarbeiterInnen sind eng mit den Diensten und Einrichtungen des psychosozialen, medizinischen und pädagogischen Bereichs vernetzt und nehmen hier Kontakte mit professionellem Charakter wahr.

<u>Arbeitskreise</u>	<u>Kontakte</u>
Arbeitskreis „Häusliche Gewalt“	2
Arbeitskreis „Gesundheitsförderung“	4
Arbeitskreis „Sozialpsychiatrischer Verbund“	1
Präventionsrat der Stadt Westerstede	2
Netzwerk „Frühe Hilfen“	4
Arbeitskreis Beratungsstellentreffen in der Region Weser-Ems (LAG)	1
Arbeitskreis „Psychisch kranke Eltern und ihre Kinder“	2
Leitertreffen der Beratungsstellen Weser-Ems-Nord	4
Zusammenarbeit Jugendamt, Familiengericht und Beratungsstelle	2
Treffen mit den Beratungslehrern und den Schulsozialarbeitern der RDS	2
Mitarbeit im Vorstand der LAG für Erziehungsberatung Niedersachsen	3
Kreisvolkshochschulprojekt	2

## **Diagnosen aller in 2014 geführten Klienten**

Im Jahr **2014** wurden **543** Neuanmeldungen registriert und **155** Beratungen aus dem vorangegangenen Jahr weitergeführt, das sind insgesamt **698** Klienten. **83** Klientenkontakte wurden nach Anmeldung nicht weitergeführt, sodass **460** Diagnosen gestellt wurden.

Dass Klientenkontakte nach der Anmeldung nicht zustande kommen, ist nicht ungewöhnlich, manchmal ist mit der Anmeldung der Druck genommen oder die Motiv- und Belastungslage hat sich so verändert, dass ein weiterer Kontakt zurückgestellt wird.

Von den **460** Diagnosen verteilen sich die zahlenstärksten (**370**) wie folgt:

- **89 Belastungen durch familiäre Konflikte** (aktuelle Erziehungsherausforderungen)
- **74 Eigenproblematik der Erwachsenen**
- **49 Probleme im Sozialverhalten** (Regel- und Grenzverletzungen)
- **44 Probleme in Pubertät und Adoleszenz**
- **37 Information, Aufklärung und Beratung**
- **27 Entwicklungsauffälligkeiten**
- **26 Probleme im emotionalen Bereich** (Ängste, Depressionen, Zwänge)
- **24 Eingeschränkte Erziehungskompetenz der Eltern**

